

Zum Schluss und Anfang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Evangelien. Das alles hat er mit selbständiger und starker Geisteskraft vertreten. Man konnte zu der Art, wie er das tat, theoretisch und praktisch dieses und jenes Fragezeichen setzen, aber keiner, der sein Wirken verfolgt hat, kann leugnen, daß es ein seltenes *Heldentum* Christi war, das er mit seinen Gefährten daran gesetzt hat, ein Ausharren im Glauben auch unter den allerschwersten Umständen, wie man es ganz selten findet, ein siegreiches Ringen, wie vielleicht nicht mit allen, so doch mit vielen schweren Gefahren, die diese Sache bedrohen. So ragt er, trotz dem, was man an seinem Wesen und Werk als problematisch empfinden mag, noch hoch über viele hinaus, die heute inmitten der Sache Christi als groß gelten. Dieses Große an ihm wollen wir festhalten, nachdem das Irdisch-Unzulängliche oder Fragliche davon abgefallen ist. Das Wort von der Nachfolge und der Gemeinde, verbunden mit dem vom Reiche, bleibt, auch wenn es nicht gerade diejenige Gestalt annehmen muß, die ihm Eberhard Arnold verliehen, doch das einzige, das wirklich in die Zukunft Christi weist.

Druckfehler-Berichtigung.

Im Oktoberheft ist folgendes zu berichtigen:

S. 461, Z. 8 v. oben, ist „auch“ zu streichen. S. 485, Z. 1 v. oben, lies: „pusillanimes“ (statt: „pusillaimes“). S. 505, Z. 12 von unten, lies: „um“ Gottes Willen (statt: „aus“). S. 506, Z. 8 von oben, lies: „Péri“ (statt: Piéri“). S. 507, Z. 9 von oben, ist „ihnen“ zu streichen. S. 510, Z. 21 von oben, muß es heißen: „er“ (statt „es“).

Im Novemberheft ist auf S. 536, Z. 19 von unten, „üben“ zu setzen (statt „dienen“).

Zur Beachtung!

Der Vortrag von Pfarrer Paul Trautvetter: „Religiös-soziale Fragen an die Oxford-Bewegung“ ist gesondert erschienen und beim Sekretariat der religiös-sozialen Bewegung (Gartenhofstr. 7, Zürich 4) zu beziehen. Der Preis beträgt 40 Rappen; bei Bezug von 10 und mehr Exemplaren tritt eine bedeutende Ermäßigung ein.

Die eifrige Verbreitung dieses Vortrages ist sicher ein gutes und wichtiges Werk.

Redaktionelle Bemerkungen.

Eine Bemerkung über die Rubrik „Zur Weltlage“. Ich hatte zu wählen zwischen einem Ueberblick über die Geschehnisse des ganzen Jahres und einer ausführlicheren Darstellung der letzten Phase. Wenn ich das erste gewählt habe, so geschah es in Uebereinstimmung mit der Regel, die ich nun schon lange befolgt habe, und ich hoffe, daß die Leser meine Entscheidung billigen. Dafür habe ich die „Chronik“ ausführlicher gestaltet als sonst und manches dorthin verwiesen, was sonst in die Rubrik „Zur Weltlage“ gekommen wäre.

Wieder mußte Einiges leider zurückgestellt werden.

Und nun wünsche ich allen Freunden für Weihnachten und Jahreswende viel Freude und Stärkung.

Zum Schluß und Anfang.

Es widerstrebt dem Redaktor, am Schluß des Jahrganges, und damit auch beim Blick auf den neuen, das zu sagen, was er schon so oft gesagt hat. Selbstverständlich blickt er auf den Jahrgang nicht mit

dem Gefühl reiner Freude, wenn auch mit Dankbarkeit für viel Durchhilfe in der Schwere der Arbeit. Zweierlei namentlich macht ihm, abgesehen von Fragen allgemeiner Natur, die sich auf *alle* Jahrgänge beziehen, zu schaffen. Er möchte gerne die *zentrale* Wahrheit, der die „Neuen Wege“ dienen, noch etwas *systematischer*, wenn auch nicht im wissenschaftlichen Sinne des Wortes, zum Ausdruck bringen. Das wird er im neuen Jahrgang versuchen. Dann ist das *politische* Element. Es spielt in diesem Jahrgang namentlich quantitativ, aber auch sachlich, eine in die Augen fallende Rolle. Daran ist nun sicher nicht der Redaktor schuld und es wäre die Methode jener „reinen Religion“, die wir überall bekämpfen, wenn wir in einer Zeit, wo eben die politischen Dinge im Zentrum der Weltbewegung stehen, ihnen vornehm aus dem Wege gehen wollten. Das hieße dem lebendigen *Gott* aus dem Wege gehen. Es wird auch niemand mit Recht behaupten dürfen, daß in den „Neuen Wegen“ die Politik die Religion verschlungen habe, eher ist doch wohl das Gegenteil der Fall. Jedenfalls war und ist dieses Ringen mit der Politik ein Kampf um *Gott* und *Christus* und ihr Reich. Das schließt aber nicht aus, daß dem politischen Element immer mehr eine dem ganzen Sinn des Werkes der „Neuen Wege“ angemessene Form gegeben werde. Es wird darum stets aufs neue gerungen.

Im übrigen wiederhole ich: Ich fasse die Arbeit der „Neuen Wege“ als einen „Kampf um das Reich Gottes“ auf und vor allem als einen *Wahrheitsdienst*, einen Arbeitsdienst und Kriegsdienst, eine *militia Christi*, für die Wahrheit. Daß solcher Dienst in einer Zeit, die so wenig nach der Wahrheit fragt (oder doch zu fragen *scheint*) wie die unfrige, ebenso schwer ist, wie er notwendig ist, liegt wohl klar zutage. Vielen freilich gereicht dieser Kampf im ganzen oder einzelnen zum Anstoß. Sie erwarten, daß die „Neuen Wege“ nur das sagten, was auch sie selbst denken, und dazu genau so, *wie* sie es sagen würden, und lassen uns zornig im Stiche, wenn wir das nicht tun. Andere aber, und zwar eine viel größere Zahl, stehen treu zu uns, und es ist keine Kleinigkeit, wenn in solchen Zeiten, dazu trotz der wirtschaftlichen Depression und trotz des Verbotes im weitaus größten Teil des deutschen Sprachgebietes eine *solche* Zeitschrift nicht nur das Interesse an ihr, sondern auch ihre Abonnentenzahl wachsen sieht. Dafür möchte ich meinen warmen Dank aussprechen. Freilich ist das nicht für immer gesichert. Es ist weiter nötig, daß die Freunde fest und eifrig zu uns stehen und die Zeitschrift zu immer neuen Menschen bringen. Der Redaktor wird sich bemühen, den „Neuen Wegen“ eine Gestalt zu geben, die sie der neuen Lage möglichst angemessen macht. Er hofft, seinen Dienst stets ein wenig besser leisten zu dürfen und möchte Alle, die dafür empfänglich sind, auffordern, die „Neuen Wege“ auch als *ihre* Sache zu betrachten. Im übrigen seien sie dem Schutz, Gericht und Segen dessen empfohlen, dem sie dienen möchten, so gut sie können.

Der Redaktor.